

diesem trat er in die Lehre. Als nun Siegfried mit dem Schmiede an dem Amboß stand, schlug er mit so grausamer Stärke auf das Eisen, daß die dickste Stange entzwei sprang und der Amboß beinahe in die Erde sank. Der Meister erschrak darüber gewaltig und sann darauf, sich eines so ungefügigen Lehrlings zu entledigen. Deswegen schickte er Siegfried in den Wald, ihm vom Köhler einen Sack Kohlen zu holen. Er hoffte nämlich, daß der furchtbare Drache, der sich im Walde gerade bei der Linde aufhielt, wohin er Siegfried verwies, ihn töten würde.

Siegfried schritt ohne alle Sorge in den Wald. Wie er aber zur Linde kommt, schießt der Drache auf ihn zu und sperrt den ungeheuren Rachen auf, um ihn zu verschlingen. Da bedenkt sich der junge Held nicht lange; den ersten Baum, der ihm zu Händen ist, reißt er aus der Erde und wirft ihn auf den Drachen. Der Lindwurm verwickelt sich mit seinem Schweife in Äste und Zweige; Siegfried aber wirft immer mehr Bäume über ihn, läuft dann zum Köhler und holt sich Feuer und setzt den ganzen Haufen in Brand. Das gab ein schönes Schmiedefeu. Der Drache glühte, zischte und brodelte, und bald floß ein ganzer Bach von Blut und Fett unter dem Holzstoße hervor. Beim Schüren stieß Siegfried einen Finger in die Flut, und siehe da! als er denselben zurückzog, war er mit einer festen Hornhaut überzogen. Als das der Held wahrte, entkleidete er sich und badete sich in dem warmen Blute des Drachen, und am ganzen Körper wurde er mit einer Hornhaut bedeckt, eine einzige kleine Stelle zwischen den Schultern ausgenommen, wohin ihm ein Lindenblatt gefallen war.

Seit dieser Zeit war Siegfried unverwundbar und hieß wegen seiner Hornhaut der hörnene oder auch der gehörnte Siegfried.

c. Siegfrieds Tod.

Vergl. Karl Simrod, Nibelungenlied. 33. Aufl. Stuttgart 1876.

Zehn Jahre hatte Siegfried in Glück und Herrlichkeit mit der schönen Chriemhilde verlebt, als König Gunthers Boten in Santen erschienen, den Freund und die Schwester zu einem großen Feste auf die nächste Sonnenwende*) nach Worms zu laden. Der alte Siegmund reitet mit ihnen nach Worms. In festlicher Freude verbringen sie zehn Tage. Am elften, vor Vesperzeit, als Ritterspiel auf dem Hofe sich hebt, sitzen die zwei Königinnen zusammen. Da rühmt Chriemhilde ihren Siegfried, wie er herrlich sei vor allen Reden. Brünhild entgegnet, daß er doch nur ein Lehnsmanu Gunthers sei. So eifern sie mit kränkenden Worten, und als man zur Vesper geht, bricht ihre Eifersucht vor dem Münster in offenen Wortwechsel aus, indem Brünhild ihrer Widersacherin den Vorgang streitig macht, diese aber jener vormirft, wie sie nicht von Gunther, sondern von Siegfried in den

*) Die Sonnenwenden wurden gefeiert um Weihnacht, Maltag, Johannis und Michaelstag.